

und läßt die Möglichkeit, die Theologie dieser „anderen“ Ökumene auf den Begriff – bzw. auf die Metapher – zu bringen, am Horizont erscheinen. Angesichts dieser Herausforderung wirkt der Rückzug auf die „Butler-Debatte“ wie eine Flucht vor der eigentlichen Aufgabe.

Die Stärke der Studie liegt in der sorgfältigen Zuwendung zu einzelnen theologischen Diskursen, die gängigerweise als

„peripher“ erscheinen. Diese Sammlungs- und Sichtungsarbeit könnte zur Grundlage dessen werden, was jetzt ansteht: eine schöpferische Zusammenschau der anderen, der inklusiven Kirche – ohne dogmatischen Vereinheitlichungsanspruch, aber mit der Vision, jenseits patriarchaler Vereinnahmungen zu einer Transformation der Tradition zu finden, die sich im biblischen Erbe beheimatet.

Ina Praetorius

Kirche

BAUR, John: *Christus kommt nach Afrika*. 2000 Jahre Christentum auf dem Schwarzen Kontinent. Stuttgart: Kohlhammer 2006. 521 S. (Studien zur christlichen Religions- und Kulturgeschichte. 6.) Gb. 60,-.

In Deutschland ist das Interesse an Afrika in den Medien wie in der Politik eher bescheiden. Um so mutiger ist es, John Baur eine einschlägige Kirchengeschichte in deutscher Übersetzung herauszugeben. Wenn die Prognosen stimmen, wird im Jahr 2025 jeder sechste Katholik Afrikaner sein. Für alle, die die innere Dynamik der afrikanischen Kirchen und ihre wachsende Bedeutung für die Weltkirche verstehen wollen, ist Baur's Buch äußerst hilfreich. Als Dozent der Kirchengeschichte konnte er die Umwandlungsprozesse der Ortskirchen von einer Missionskirche zu einer missionarischen Kirche in Tansania und Kenia hautnah miterleben. Diese Erfahrungen sind in seine geschichtliche Forschung eingeflossen und machen sein Buch so lebendig.

Der 2003 verstorbene Schweizer Fidei-Donum-Missionar Baur erzählt historische Ereignisse nicht nur anschaulich, er kann auch ihre Relevanz für unsere Epoche herausstellen. Das Schicksal der nordafrikanischen Kirchen, die Geschichte der kopti-

schen Kirche, die Überlebenskämpfe der äthiopischen Kirche gegen übermächtige islamische Nachbarn: All das belastet bis heute den interreligiösen Dialog ebenso wie die Kreuzzüge des christlichen Westens. Die Unfähigkeit vieler Missionare, fremde Kulturen zu verstehen, und das Zögern des Vatikans, die Eigenständigkeit der Ortskirchen und Riten anzuerkennen, lassen erkennen, wie wenig die Inkulturation des Glaubens bis heute die pastorale Praxis bestimmt – trotz aller kirchlichen Verlautbarungen und theologischen Reflexion. Die Missionsgeschichte legt die blutende Wunde einer zerrissenen Christenheit offen und zeigt, wie notwendig gelebte Ökumene für eine glaubhafte Verkündigung der biblischen Botschaft ist.

Die Geschichte der christlichen Kirchen über 2000 Jahre für einen ganzen Kontinent zu schreiben, ist ein ungeheures Unterfangen. Auf fast 500 Seiten schlägt Baur den Bogen von der Apostelgeschichte bis hin zur Afrikanischen Synode von 1994. Ihm gelingt eine faszinierende Beschreibung der drei großen „Begegnungen Afrikas mit Christus“: der Geschichte der koptischen und lateinischen Kirchen Nordafrikas in der Antike, des hoffnungsvollen Beginns und tragischen Niedergangs der Missionen

im portugiesischen Kolonialreich im Anfang der Neuzeit, schließlich der großen Missionsbewegungen des 19. und 20. Jahrhunderts, denen wir die lebendigen und immer noch wachsenden Kirchen der Gegenwart verdanken.

Der vielleicht interessanteste Teil des Buches erzählt die heroischen und tragischen Versuche der Missionierung Afrikas im 16. und 17. Jahrhundert. Wer weiß schon um den vielversprechenden christlichen Aufbruch im Kongoreich des Königs Alfonso, der nach Baur „gut an die Seite von Karl dem Großen gestellt werden kann“ (67). Der Leser ist erschüttert, wie das Verlangen von Afrikanern nach der christlichen Botschaft enttäuscht wurde durch die portugiesische Kolonialpolitik, die kulturelle Arroganz und die skandalöse Lebensweise mancher Missionare sowie die Weigerung Roms, den afrikanischen Christen eigene Bischöfe zu geben. Die antireformatorischen Affekte der Zeit verhinderten Bibelübersetzungen, bestenfalls hatten Christen einen Mini-Katechismus. Das Dilemma der Abhängigkeit der Mission von europäischen Handelsinteressen wird treffend zusammengefasst: „Ohne lukrativen Markt gab es keine Handelsschiffe, ohne Schiffe keine Missionare, ohne Missionare keine Priester, und ohne Priester über kurz oder lang nur noch ein Christentum, das von den traditionellen Religionen wieder eingeholt und überwuchert wurde“ (87).

Den Hauptteil des Buchs bildet die Geschichte der großen Missionsorden des 19. Jahrhunderts und ihrer vielfältigen Versuche, das Evangelium in alle Ecken Afrikas zu tragen. Ganzen Generationen von Missionaren wurden Malaria und andere Krankheiten nach kurzer Zeit zum „Grab des Weißen Mannes“, bis die Einführung des Chinins ein Überleben und eine kontinuierliche Arbeit möglich machte.

Das Buch schließt mit einem thematischen Überblick über die Stärken aber auch die Schwächen des afrikanischen Christentums und die Herausforderungen an die Kirchen heute: Inkulturation der Botschaft Jesu in die Seele Afrikas; die immer noch ausstehende finanzielle Eigenständigkeit der Ortskirchen; die pastoralen Konsequenzen der rapiden Verstädterung; ein wenig entwickelter ökumenischer Dialog unter den großen Kirchen; die Beziehungen zu den über 10000 unabhängigen afrikanischen Kirchen; der Dialog mit dem Islam (der langsamer wächst als das Christentum) und mit den traditionellen Religionen (die etwas zu kurz kommen); die Katastrophe der HIV/Aids-Pandemie, für Afrika „die größte Katastrophe seit dem Sklavenhandel“ (432).

Die katholische Kirche steht im Mittelpunkt, aber Baur gibt einen angemessenen Raum auch den protestantischen Missionsbewegungen und den neuen afrikanischen Kirchen und deren Rolle bei der Evangelisierung des Kontinents. Sein Buch ist eine lohnende Lektüre für alle, die die Rolle der Mission in den tragischen Beziehungen zwischen Europa und Afrika verstehen und verändern wollen.

Wolfgang Schonecke M. Afr.

MARTINI, Carlo Maria: *Mein Leben*. München: Neue Stadt 2007. 93 S. Gb. 10,90.

Carlo Maria Martini, Kardinal und bis 2002 Erzbischof von Mailand, ist einer der bekanntesten lebenden Jesuiten. Er gehört zu den meistgelesenen geistlichen Schriftstellern unserer Zeit, und seine zahlreichen Bücher, von denen die meisten auch auf Deutsch erschienen, haben nicht nur geistlichen, sondern auch theologischen Tiefgang. Rechtzeitig zu seinem 80. Geburtstag (15. Februar 2007) wurde nun Martinis